

Forschungsprojekt 5.1.002

Zusatzqualifikationen im europäischen Systemvergleich

Projektbeschreibung

Dr. Georg Hanf
Uta Braun
Dr. Horst Kramer

Laufzeit: III-97 bis IV-99

Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Telefon: 0228 / 107 -1602
E-Mail: hanf@bibb.de

www.bibb.de

Der beschleunigte Wechsel von Innovationszyklen, der rasche Wandel der Märkte und der internationalen Arbeitsteilung sowie neue Produktionskonzepte zwingen zu einer Dynamisierung und Differenzierung von Qualifikationsstrukturen und Qualifizierungsprozessen. Eine formale Ausbildung auf möglichst breiter Basis wird mehr und mehr zur unabdingbaren Voraussetzung für den Zugang zum Beschäftigungssystem; sie reicht jedoch für die Wahrnehmung von - rasch wechselnden - betrieblichen Aufgaben nicht aus. Bereits während der Ausbildung und im unmittelbaren Anschluß daran wird für einen zunehmenden Teil der Auszubildenden die Ausbildung erweitert. Das Verhältnis von Aus- und Weiterbildung wird neu bestimmt: Ausbildungsordnungen beschreiben nur Mindestanforderungen, die im engen Anschluß an die Ausbildung durch Zusätze differenziert werden. Ausbildung wird zur Erstausbildung; Aus- und Weiterbildung werden zunehmend miteinander verbunden. In doppelter Perspektive werden Zusatzqualifikationen virulent: In der Perspektive der Unternehmen geht es um die Spezialisierung und Vertiefung von Qualifikationen zum Zwecke der Anpassung an betriebliche Erfordernisse und die Bindung von qualifizierten Fachkräften an das Unternehmen; in der Perspektive der Arbeitnehmer geht es um die Sicherung und Erweiterung der inner- und außerbetrieblichen Berufs- und Beschäftigungschancen. Zusatzqualifikationen erfüllen eine vierfache Funktion: sie dienen als Innovationsschleuse für neue Inhalte, die (noch) nicht Bestandteil von Ausbildung sind; sie fungieren als Spezialisierungen, die eine Basisqualifikation ergänzen; sie profilieren die Ausbildung entsprechend betrieblicher, regionaler oder Zielgruppen-Besonderheiten; sie bilden Qualifikations-Brücken zwischen Ausbildung und traditioneller Aufstiegsfortbildung (Meister-/Technikerebene). Beispiele sind: Fremdsprachen, Elemente aus verwandten Berufen, Bausteine, die bei einer „Aufstiegsfortbildung“ angerechnet werden können. Die INFAS-Studie "Neue Qualifikationserfordernisse in der Wirtschaft" hat ergeben, daß 75% der mittelständischen und 80% der großen Unternehmen solche Zusatzqualifikationen anbieten; im Handwerk sind es 27%. Während der Ausbildung werden 40% dieser zusatzqualifizierenden Maßnahmen angeboten, 50% unmittelbar nach der Ausbildung. Dabei lassen sich fünf Zielrichtungen unterscheiden: horizontale Qualifikationserweiterung, Spezialisierung im Tätigkeitsfeld des Ausbildungs-

berufs, Schlüsselqualifikationen, Qualifizierung für neue Tätigkeitsfelder sowie Qualifizierung für den beruflichen Aufstieg. Zusatzqualifikationen werden sowohl in Form von formalisierten internen und externen Kursangeboten wie durch Lernen am Arbeitsplatz erworben.

Zertifiziert werden 62% der Zusatzqualifikationen für Auszubildende und Berufsanfänger; gut die Hälfte der Zertifizierungen erfolgt unternehmensintern. Zusatzqualifikationen haben einen rasanten Bedeutungszuwachs erfahren; sie sind jedoch nicht oder unzureichend inhaltlich und zeitlich zusammenhängend und übersichtlich als konsistenter Bereich des beruflichen Bildungswesens - zwischen der Stufe der Erstausbildung und der nächsthöheren Stufe - entwickelt. Die beschriebene Problematik stellt sich in den EU-Staaten relativ ähnlich dar; aufgrund geringer oder fehlender betriebsbezogener Ausbildung sind in den anderen Ländern intensivere Anstrengungen in diesem Bereich zu finden. Ansätze für die Gestaltung Aus- und Weiterbildung verbindender Angebote haben ihren Niederschlag in Gemeinschaftsprogrammen ebenso gefunden wie in Initiativen supranationaler Organisationen (OECD, UNESCO) zum lebenslangen Lernen.

Das Projekt ist der Forschungspriorität 1 "Mobilitätspfade und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten" zugeordnet.

Zu klären ist: Wie können Zusatzqualifikationen als Abschnitt eines durchgängigen beruflichen Bildungsweges transparent gemacht werden? Wie können Zusatzqualifikationen als Bausteine des beruflichen Bildungsweges systematisch aufeinander bezogen werden? Wie sind Zusatzqualifikationen ökonomisch rational zu organisieren? Wie kann mit Zusatzqualifikationen den Erfordernissen flexibler Anpassung der Arbeitskräfte an arbeitsplatzbezogene Anforderungen ebenso Rechnung getragen werden wie der Verwertbarkeit auf dem Arbeitsmarkt?

Das Projekt soll als international vergleichendes durchgeführt werden. Untersucht werden soll, wie andere Staaten vor dem Hintergrund verschiedener Berufsbildungssysteme mit den Problemen der ausbildungsnahen Spezialisierung umgehen. Dazu werden Konzepte der jeweiligen Staaten und der Sozialparteien sowie Rekrutierungsstrategien und konkrete Maßnahmen ausgewählter Unternehmen analysiert. In die Untersuchung einbezogen werden Frankreich und Dänemark. Frankreich wird als Land mit stark staatlich gesteuertem Berufsbildungssystem genommen, in dem der Zugang zum Beschäftigungssystem durch

hierarchische schulische Abschlüsse bestimmt und berufliche Qualifikation durch ausbildungsnahen Weiterbildungsmaßnahmen schrittweise aufgebaut wird; von Interesse sind insbesondere Ansätze zur Anerkennung nicht formalisierter Qualifikationen. Das dänische System kommt - neben dem österreichischen - dem deutschen System am nächsten; besonderes unterscheidendes Kennzeichen ist eine relativ enge Verbindung von Aus- und Weiterbildung. Die Untersuchung soll sich auf die Sektoren Gesundheit, Einzelhandel und Druck beziehen - Gesundheit als wachsendes, in Umstrukturierung befindliches Berufsfeld mit relativ hoher externer (schulischer) Rekrutierung; Einzelhandel als relativ stark strukturiertes Berufsfeld mit relativ hoher interner Rekrutierung durch betriebliche Ausbildung; Druck, wo aktuell eine neue curriculare Struktur mit Kern- und Zusatzqualifikationen erarbeitet wird.

Zunächst werden vergleichbare Qualifikationen auf der Fachkräfteebene in den genannten Berufsbereichen in den verschiedenen Ländern identifiziert. Die Untersuchung soll dann insbesondere Antworten auf folgende Fragen geben: Welche Bedeutung haben Zusatzqualifikationen im Rahmen des nationalen Berufsbildungssystems? Wie sind Zusatzqualifikationen in die jeweilige Rekrutierungsstrategie der Unternehmen einbezogen? Welche Inhalte werden als Erweiterungen der Grundqualifikation angeboten? Wie ist dieses Angebot organisiert? Mit welchem zeitlichen und finanziellen Aufwand ist es verbunden? (Wie) werden die Zusatzqualifikationen zertifiziert? Wie werden Zusatzqualifikationen beim Zugang zu anderen/höheren Berufspositionen innerhalb des Unternehmens, zu weiterführender Bildung und auf dem Arbeitsmarkt anerkannt? Die Vor- und Nachteile der jeweiligen nationalen Ansätze werden im Hinblick auf die deutsche Situation geprüft. Aus dem Vergleich können Informationen gewonnen werden, die für die Weiterentwicklung der deutschen Berufsbildung genutzt werden könnten.